

# Der schweizerische Aussenhandel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **42 (1926)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581810>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leistung des Betriebs zu stellen sind. Und noch in einer andern Richtung wirkt die Unfallverhütung produktionsfördernd. Sie hebt die Arbeitsfreudigkeit und Arbeitswilligkeit, je weniger der Arbeiter sich Unfallsgefahren ausgesetzt sieht und glaubt, desto mehr und desto Besseres wird er leisten, desto leichter wird es ihm werden, dem Betrieb zu dienen und desto geringer wird der Arbeiterwechsel sein. Was Osterroth mit den folgenden eindrucksvollen Worten für den Bergbau anführt, wird, wenn auch nicht in demselben Maße, für viele andere Betriebe Geltung haben:

Das Höchstmäß an Grubensicherheit in technischem und ausführendem Sinne ist produktionsdienlich, weil hier die Psyche des Bergmanns durch die Verhältnisse ungeheuer leistungslähmend beeinflusst werden kann. Die Seele, nicht allein des Beobachtenden, auch des vom Hörensagen Unterrichteten, wird durch jede Unterlassung mit einem Schatten belastet. Oftmals sind die Angehörigen ganzer Abteilungen von dem lähmenden Gefühl befallen, bei uns stimmt irgend etwas nicht! Es wird vor Ort darüber geredet, jeder einzelne flucht alle Augenblicke, die Hingabe an die Arbeit ist gestört, oft tagelang, oft wochenlang, und es wird mit geringerer Leistung gebucht. Aber man täusche sich nicht, immer liegt diesem lähmenden Schatten etwas zugrunde, eine Beobachtung über eine Unterlassung oder sonst etwas. Ausbau und subtilste Pflege des Sicherheitschutzes sind leistungssteigernd, weil sie dem Bergmann das beruhigende Gefühl geben: das Menschenmögliche ist geschehen, um dich zu schützen. Von dieser GrundEinstellung aus muß man an die Frage des Sicherheitschutzes herangehen und sollte jeder Betriebsleiter recht häufig nach dem Rechten sehen.

10. Ich bin am Schluß! Ich weiß nicht, ob ich Sie habe überzeugen können, daß die Unfallverhütung ein Problem ist, das in der Organisation der Arbeit und der Produktion keine unwesentliche Rolle spielt; aber der Hoffnung wage ich Ausdruck zu geben, daß wenigstens Sie in Zukunft die Tätigkeit der Anstalt auf diesem Gebiete nicht mehr als den Ausfluß eines Nachdünkels betrachten, sondern als denjenigen eines Bestrebens, eigene Erfahrungen zu verwerten und dem Volksganzen, der Volkswirtschaft und der Produktion zu dienen.

## Der Schweizerische Außenhandel

im ersten Quartal 1926.

(Mit spezieller Berücksichtigung der Holzindustrie).

(Korrespondenz.)

Mit bemerkenswerter Promptheit erschien schon 14 Tage nach Ablauf des I. Quartals die Handelsstatistik, und wer sich auf deren Erscheinen in der Erwartung guter Nachrichten freute, sieht sich bitter enttäuscht. Die Wirtschaftskonjunktur ist seit Jahresbeginn ganz entschieden rückläufig, während man noch letztes Jahr die Lage mit dem Ausdruck „schleppender Geschäftsgang“ bezeichnen konnte. Allerdings dürfen wir beifügen, daß der letzte Monat des Quartals, der März, eine leichte Besserung gebracht hat; allein auch dessen Resultate sind noch weit davon entfernt, befriedigend zu sein.

Das Gesagte mag durch folgende paar Zahlen bekräftigt werden:

### Gesamteinfuhr der Schweiz

I. Quartal 1926		I. Quartal 1925	
Gewicht	Wert	Gewicht	Wert
t 1,653,716	Fr. 609,736,000	t 1,554,353	Fr. 642,746,000

### Gesamtausfuhr der Schweiz

I. Quartal 1926		I. Quartal 1925	
Gewicht	Wert	Gewicht	Wert
t 176,282	Fr. 428,838,000	t 180,889	Fr. 504,449,000

## Die Gruppe Holz.

Sehen wir nun zu, wie es bei der uns speziell interessierenden Gruppe Holz her- und zugegangen ist. Im Interesse der Übersichtlichkeit lassen wir die bezüglichlichen Resultate in Tabellenform erscheinen, wobei wir darauf aufmerksam machen, daß in den nachfolgenden Ziffern auch die Holzwaren und Holzmöbel inbegriffen sind.

### Die Schweizerische Holzeinfuhr.

I. Quartal 1926		I. Quartal 1925	
Gewicht	Wert	Gewicht	Wert
q 1,925,511	Fr. 13,788,000	q 1,282,937	Fr. 12,065,000

### Die Schweizerische HolzAusfuhr.

I. Quartal 1926		I. Quartal 1925	
Gewicht	Wert	Gewicht	Wert
q 116,921	Fr. 1,542,000	q 183,769	Fr. 2,536,000

Das diesjährige Ergebnis ist also ein ganz bedenkliches. Nicht nur weist der Import fremder Hölzer und Holzwaren eine erhebliche Steigerung auf, sondern es hat zugleich auch der Export eine ganz empfindliche Einbuße erlitten, die nicht weniger als 40% gegenüber dem Resultat des ersten Quartals 1925 erreicht. Genau im nämlichen Verhältnis von 40% hat sich andererseits die ausländische Einfuhr gehoben, so daß die Gesamtverschlechterung volle 80% umfaßt. Das macht erklärlich, daß das Defizit der Schweizerischen Holzhandelsbilanz, das an und für sich schon ungünstig war, eine weitere Verschlechterung von 9,5 auf 15,3 Mill. Fr. erfahren hat.

Und nun zu den einzelnen Positionen des Schweizerischen Holz- und Holzwarenhandels, von denen wir raumes halber nur die wichtigsten berücksichtigen können.

1. Laubbrennholz. Das Einfuhrgewicht ist von 505,108 auf 531,105 Doppelzentner gestiegen, während der Importwert eine gleichzeitige kleine Abnahme von 1,841,000 auf 1,801,000 Fr. erfahren hat. Viel beachtenswerter sind naturgemäß die Exportergebnisse, immerhin sind sie erwähnenswert; denn sie erreichten quantitativ immer noch 42,698 Doppelzentner, gegen 48,326 q in der Vergleichszeit des Vorjahres. Dementsprechend hat sich der Ausfuhrwert von 177,000 auf 150,000 Fr. reduziert. Hinsichtlich der Bezugsquellen und Absatzgebiete ist zu sagen, daß die Schweizerische Einfuhr gegenwärtig zu 60% von Frankreich gedeckt wird, während unser Export sozusagen ausschließlich von Italien aufgenommen wurde.

2. Nadelbrennholz wird im Gegensatz zur vorigen Position zur Hauptsache aus dem Osten bezogen, und es partizipiert Polen an unserer Einfuhr mit 40, Österreich mit 30 und Deutschland mit 20% des Totalimportes. Die Ausfuhr ist praktisch gleich Null, während die Einfuhr in der Berichtszeit eine gewaltige Steigerung erfahren hat. Von rund 146,000 Doppelzentner hob sich der Import auf nicht weniger als 517,000 q und der Importwert vergrößerte sich so mit einem Schlag von 666,000 Fr. auf 2,70 Millionen, hat sich somit reichlich vervierfacht.

3. Holzkohlen sind ebenfalls nur Gegenstand der Einfuhr, und diejenigen Schweizer, die schon einen richtig gehenden Kohlenmetler gesehen haben, dürften bald an den Fingern abzuzählen sein. Die Holzkohleneinfuhr decken zu je 40% die Tschechoslowakei und Deutschland, während der Rest französischer Provenienz ist. Der Import ist mit rund 14,000 Doppelzentnern und 151,000 Wertsumme nur wenig unter das vorjährige Resultat gesunken, das noch einen Betrag von Fr. 162,000 aufwies.

4. Gerberrinde ist begreiflicherweise ganz ausschließlich Gegenstand der Einfuhr, und zwar wird diese gegenwärtig zur Hauptsache von Frankreich gedeckt, das

reichlich 60% des schweizerischen Totalimportes liefert. Unter den übrigen Lieferanten nehmen Österreich und Italien die zweite bzw. dritte Stelle ein. Das quantitative Ergebnis belief sich in der Berichtszeit auf 11,276 Doppelzentner, gegen 11,900 anno 1925, und es hat dementsprechend auch der Einfuhrwert einen leichten Rückgang von rund 136,000 auf 123,000 Fr. erfahren.

5. Korkholz und Korkwaren sind selbstverständlich zur Hauptsache nur Gegenstand der Einfuhr, die sich in der Berichtszeit ganz bedeutend erhöht hat. Sie stieg nämlich von rund 2000 auf rund 5000 Kilozentner, und gleichzeitig hat der zugehörige Importwert eine Erhöhung von 196,000 auf 306,000 Fr. erfahren. Hinsichtlich der Bezugsquellen ist zu erwähnen, daß das rohe Korkholz zu vollen  $\frac{3}{4}$  der schweizerischen Totalimporten aus Deutschland stammt, während die verarbeiteten Korkstöpsel zu 60% spanischer Provenienz sind, während Frankreich auch hier den größten Teil des restlichen Anteils deckt. Italien ist heute nur noch mit knapp 10% vertreten.

6. Rohes Laubholz ist auch seinerseits zur Hauptsache Gegenstand der Einfuhr, und zwar hat der Import in der Berichtszeit quantitativ rund 226,000 Doppelzentner erreicht, gegen nur 154,000 q in der Vergleichsperiode 1925. Das hat den Einfuhrwert von 1145 auf 1708 Mill. Fr. gehoben. Der Export schweizerischer Laubholzhölzer hat einen wahren Zusammenbruch erlitten, oder was ist es anderes, wenn einem letztjährigen Ausfuhrgewicht von über 66,000 Doppelzentnern heute nur noch rund 17,000 q gegenüberstehen, so daß die Wertsummen von 627,000 auf 128,000 Fr. zusammengeschmolzen sind? Unser Hauptlieferant ist heute Frankreich, das dank seinem niederen Wechselkurs über die Hälfte der schweizerischen Gesamteinfuhr zu decken vermag, während Polen und Deutschland an zweiter und dritter Stelle stehen. Die Trümmer unseres Exportes finden zu annähernd gleichen Wertteilen in Frankreich und Deutschland Unterkunft.

7. Rohes Nadelholz hat im Gegensatz zu den vorigen Positionen seinen Export, wenn auch bescheiden, erhöhen können. Er wird zu vollen 70% in Italien abgesetzt, während der Rest von 30% nach Frankreich wandert. Die Einfuhr dagegen wird größtenteils gedeckt durch Österreich, das 60% unseres Gesamtbedarfs befriedigt, während auf Deutschland rund 25% und auf Polen 10% entfallen. Von 32,000 Doppelzentner erhöhte sich unser Export auf 37,000 q, und es hat dieses Plus die bezüglichen Werte von 159,000 Fr. auf 182,000 Fr. ansteigen lassen. Allerdings ist auch der Import fremder Nadelholzhölzer noch stärker gestiegen, nämlich von 217,000 auf 356,000 Doppelzentner, während der Einfuhrwert eine kräftige Erhöhung von 1,514,000 auf 2,252,000 Fr. erfahren hat.

8. Beschlagene Bauholz ist im Gegensatz zu allen vorgenannten Positionen größtenteils Gegenstand der Ausfuhr; immerhin sind die in Frage stehenden Werte relativ bescheiden. Hat doch der Export quantitativ von 6790 auf 4227 Doppelzentner abgenommen, was den Ausfuhrwert von 105,000 auf 61,000 Fr. reduzierte. Das Einfuhrgewicht hob sich dagegen von 1520 auf 1860 Kilozentner und dem entspricht eine Wertsteigerung von 29,000 auf 36,000 Fr. Während unser Export fast ausschließlich in das valutaranke Frankreich gerichtet ist, wodurch sich auch dessen Rückgang erklärt, stammen die Importe aus dem belgischen Kongo (für Laubholzsortimente) und aus den Vereinigten Staaten sowie Österreich für Nadelholzhölzer.

9. Gefägte Schwellen, die heute ausschließlich von Frankreich bezogen werden, sind sozusagen ausschließlich Gegenstand der Einfuhr. Diese hat sich gewichtsmäßig von 4300 auf nicht weniger als 12,030 Doppel-

zentner erhöhen können, so daß es nicht verwunderlich ist, den Wert der schweizerischen Einfuhr von 40,000 auf 114,000 Fr. erhöht zu sehen. Der weitaus größte Teil aller importierten Schwellen besteht sich auf Eichenholzsortimente, während nur ein verschwindender Teil auf Buchen- und andere Hölzer entfällt.

10. Eichene Bretter. Von einer schweizerischen Ausfuhr an eichenen Brettern kann nur dem Buchstaben, aber nicht dem Sinne nach gesprochen werden. Umso bedeutender ist die übrigens andauernd steigende Einfuhr, die in der Berichtszeit ein Gewicht von 54,000 Doppelzentnern aufzuweisen hat, gegen bloß rund 38,000 in der Vergleichszeit des Vorjahres. Damit in Zusammenhang steht die Zunahme des Importwertes von 902,000 Franken auf 1013 Millionen. 40% unseres gegenwärtigen Importes deckt Frankreich, während 25% auf Jugoslawien und 17% auf Deutschland entfallen.

11. Andere Laubholzbretter haben ihren ohnehin bescheidenen Export von 2820 auf 1960 Doppelzentner und von 51,000 auf 31,000 Fr. reduziert, während die viel bedeutendere Einfuhr mit 40,760 Kilozentner und 728,000 Fr. Wertsumme nur sehr wenig über den Resultaten des Vorjahres steht. Frankreich und Italien kommen für unseren Export nach wie vor allein in Betracht, während die schweizerische Einfuhr zu 35% auf Rumänien, zu 20% auf Frankreich, 18% auf Jugoslawien und 15% auf Deutschland entfällt. Österreich und die Vereinigten Staaten sind nur bescheiden mit erheblich unter 10% der schweizerischen Gesamteinfuhr vertreten.

12. Nadelholzbretter, die „pièce de resistance“ des schweizerischen Holz-Außenhandels, sind nach wie vor sozusagen ausschließlich auf Frankreich als Absatzgebiet angewiesen. Und deshalb wundert sich bei den heute gegebenen Verhältnissen niemand, daß der Ausfuhrwert eine Verminderung von 164,000 Fr. im ersten Quartal 1925 auf nur noch 61,000 Fr. in der Berichtszeit aufweist, während das Exportgewicht eine gleichzeitige Rückwärtskonzentration von 13,800 auf 5600 Doppelzentner ausführte. Die ausländischen Nadelholzbretter haben gewichts- und wertmäßig eine kaum merkliche Erhöhung erfahren und sind heute, d. h. während der Berichtszeit, auf 123,000 Doppelzentner und 2052 Millionen Franken Wertsumme angelangt. 35% dieser Einfuhren stammen aus Österreich, knapp 20% aus den Vereinigten Staaten und 15% aus Polen, während auf Deutschland, Rumänien und Schweden kleinere Kontingente entfallen.

13. Fourniere sind nur in der Einfuhr erwähnenswert, da der Export verschwindend gering geworden ist. Der Import dagegen ist in kräftigem Wachsen begriffen, und zwar besteht sich die Zunahme hauptsächlich auf weitgehend verarbeitete, d. h. teure Waren, was ohne weiteres aus beiden nachfolgenden Ziffern ersichtlich wird. Einem letztjährigen Importgewicht von 2211 Doppelzentner stehen heute 2750 q gegenüber, wogegen die Wertsummen sich von 190,000 auf nicht weniger als 386,000 Fr. nach oben verschoben haben. Frankreich und Deutschland partizipieren an der schweizerischen Einfuhr mit je rund 45%, während der kleine Rest fast ausschließlich auf Jugoslawien entfällt.

14. Bauschreinereiwaren sind eine Ausnahme von der Regel, da sie vorwiegend Gegenstand schweizerischer Exporttätigkeit sind. Zwar ist auch hier der Ausfuhrwert von 94,000 auf 85,000 Fr. gesunken, während das Exportgewicht eine gleichzeitige Zunahme von 493 auf 1087 Doppelzentner erfahren hat. Der Einfuhrwert steht dagegen mit Fr. 35,000 um rund 11,000 Franken über dem Resultat des Vorjahres. Als Lieferant unseres Auslandsbezuges kommt zur Hauptsache nur Deutschland in Betracht, während die schweizerische



Ausfuhr größtenteils in Italien Absatz findet, und — kuriositäts halber — auch ein Exportanteil Chinas erwähnt werden darf.

15. Die Drechslerwaren sind wieder vorwiegend Gegenstand unserer Einfuhr, und zwar hat sich das Importgewicht in der Berichtszeit auf 535 Doppelzentner erhöht, während es in der Vergleichszeit des Vorjahres nur 423 q erreicht hatte. Dem entspricht eine Zunahme des Importwertes von 112,000 auf 149,000 Fr. Die Ausfuhr ist dagegen wertmäßig von 39,000 auf 32,000 Fr. gesunken. Die Einfuhr ist zur Hauptsache deutschen Ursprungs, während unter unsern bescheidenen Absatzgebieten Italien und Belgien zu nennen sind.

16. Die Küfer- und Küberwaren haben wieder im Gegensatz zur vorigen Position eine stärkere Exportentwicklung, die sich erfreulicherweise von 112,000 auf 134,000 Fr. erhöhen konnte. Allerdings haben auch die Importwerte eine Steigerung von 29,000 auf 41,000 Franken erfahren. Unter den Absatzgebieten verdient in erster Linie Italien genannt zu werden, während Spanien den zweiten Rang einnimmt. Unsere Einfuhr ist dagegen auch hier zur Hauptsache deutscher Provenienz.

17. Die Möbel veranlassen in ihren bedenklichen Außenhandelsziffern wieder erhebliches Stirnrünzeln. Und in der Tat: Das Einfuhrgewicht hob sich schon im ersten Quartal auf 3625 Doppelzentner, wogegen es in der Vergleichszeit des Vorjahres nur 2339 q aufwies. Dem entspricht eine Wertzunahme von 745,000 Fr. auf 1286 Millionen. Daß der Export bei der gegenwärtigen Geschäftslage weiter zurückgegangen ist, braucht eigentlich nur der Vollständigkeit halber erwähnt zu werden. Nur noch 355 Doppelzentner weist die Berichtszeit auf, gegen 642 q im ersten Quartal 1925, und die Ausfuhrwerte sind dazu ziemlich parallel von 324,000 auf nur noch 152,000 Fr. gesunken. Unter den ausländischen Konkurrenten unserer einheimischen Möbelindustrie sind hauptsächlich die deutschen, französischen und tschechoslowakischen Provenienzen zu nennen.

18. Die Luxusartikel aus Holz, bei deren Einfuhren Frankreich die deutschen Konkurrenten überflügelt hat, sind im Gegensatz zu früheren Zeiten vorwiegend Gegenstand des Imports. Das Einfuhrgewicht hat eine Erhöhung von 197 auf 293 Doppelzentner erfahren, wogegen der Importwert eine Zunahme von 123,000 auf 171,000 Fr. aufweist. Dem gegenüber verzeichnet die Ausfuhr nur ein Gewicht von 41 gegen 37 Doppelzentner, und einen Exportwert von 74,000 gegenüber 72,000 Fr. in der Vergleichszeit des Vorjahres.

19. Holzschliff und Holzmehl, die zur Gruppe der Papierrohstoffe überletten, stehen mit einem Importgewicht von 6794 Doppelzentner um 323 q über dem Ergebnis des I. Quartals 1925. Demgemäß hat der Einfuhrwert eine Erhöhung von 148,000 auf 160,000 Fr. erfahren, wogegen der Exportwert einen jähen Rückgang von 417,000 auf nur noch 120,000 Fr. aufweist. Wie sollte es anders sein, solange wir ausschließlich auf das valutaranke Frankreich in unserm Exporte angewiesen sind? Hinsichtlich unserer Bezugsquellen mag erwähnt werden, daß zurzeit Österreich 95 % der Einfuhr deckt.

20. Cellulose hat sein Importgewicht von 11,800 auf 15,300 Doppelzentner erhöhen können, wogegen der

Einfuhrwert eine Zunahme von 436,000 auf 561,000 Fr. verzeichnet. Bedeutender ist auch heute noch, wie seit Jahren, unser Celluloseexport, was angesichts der allgemeinen Misere schließlich verwundern darf. Gewichtsmäßig stieg er von 19,500 auf 23,300 Kilozentner, und wertmäßig von 794,000 Fr. auf 1 Million. Neben Frankreich als wichtigstem Absatzgebiet kommt hier noch Italien als zweiter Abnehmer in Betracht, und was unsere Bezugsquellen anbetrifft, so finden wir dieselben für ungebleichte Cellulose hauptsächlich in Österreich, der Tschechoslowakei und Schweden. Die gebleichte Ware stammt zu reichlich 50 % aus Deutschland, wobei Österreich und Schweden hier nur je 15 % der Totaleinfuhr decken, und der Rest auf Finnland und Holland entfällt.

— y.

## Verbandswesen.

**Schweizerischer Werkbund.** Die Ortsgruppe Zürich des Schweizerischen Werkbundes veranstaltete am 15. und 16. Mai bei zahlreicher Beteiligung eine Frühjahrs-Exkursion nach Schaffhausen und dem Bodensee. Der erste Besuch galt der Silberwarenfabrik Fezler, wo Direktor Schaeffle und Vertreter die Teilnehmer in Gruppen durch den interessanten Betrieb führten und die Fabrikation von Bestecken, Silbergeräten und Silbergeschirr aller Art zeigten, die teils maschinell, teils von Hand angefertigt werden. Am Nachmittag wurde ein von Prof. B. Bonatz, dem bekannten deutschen Architekten, gebautes Haus besichtigt. Der Bauherr ließ es sich nicht nehmen, die durch Zugang auf fast 40 Teilnehmer angewachsenen Werkbändler persönlich durch den schönen Flachbau und den Garten zu führen. Am Morgen des folgenden Tages bestieg man ein glückhaftes Schiff. Die fröhliche Fahrt auf dem Rhein bis hinauf nach Konstanz bot eine Reihe schönster Bilder alter Kulturstätten und Landschaften. Über der Terrasse des Konziliumsgebäudes strahlte die Sonne und rasch benutzten einige das Wasserflugzeug zu einer Besichtigung von Stadt und Umgebung. Dann wurde Meersburg und sein Schloß bewundert und bei immer unruhiger werdender See Friedrichshafen angelaufen. Autos brachten die Gesellschaft dort nach dem Zeppelin-Museum, wo Ingenieur Pfau sie durch die sehenswerte Ausstellung führte und nachher auch die Flugzeughalle zeigte. Leider liegt sie brach und wartet auf das erlösende Wort. Über Romanshorn kam die Ortsgruppe des SWB wieder nach Zürich zurück. („N. Z. Z.“)

## Verschiedenes.

† Baumeister Jakob Eggli-Müller in Zürich starb am 25. Mai nach längerem Leiden im Alter von 60 Jahren.

† Raminfegermeister Gustav Wüthrich in Thun starb am 25. Mai nach langer Krankheit im Alter von 45 Jahren.

† Bildhauer Alex Schmidt in Rüschlikon starb am 28. Mai im Alter von 68 Jahren.

† Feilenhauermeister Albert Morf-Frey in Baden starb am 29. Mai nach schwerer Krankheit im Alter von 55 Jahren.

† Dachdeckermeister Friedrich Herzig in Trimbach (Solothurn) starb am 31. Mai nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren.

† Wagnermeister Oswald Künzi in Erlach (Bern) starb am 31. Mai im Alter von 63 Jahren. Er lebte

## Bei Adressenänderungen

wollen unsere geehrten Abonnenten zur Vermeidung von Irrtümern aus neben der genauen neuen Adress auch die alte Adresse mitteilen.

Die Expedition.